

wird sonst nur für Bischof gebraucht, vgl. 28, 16; 45, 15; 54, 11. 27, 5 cluens nicht im Register; hätte normalisiert werden können. 27, 24 cathegita schon bei Hier., Ep. 50, 1. 28, 6 typice = Origenes, In Leuit. Hom. 7, 6. discretio als virtus bei Benedikt, Reg. monach. 64, 19 – fehlt im Index. 28, 10 iustificiones = Ps. 118, 141. 28, 11 capite = Christus, also Eph. 4, 15. 29, 4 uir Dei = Greg. Dial. 2, 3 (fehlt im Index; dass. 31, 18; 32, 19; 59, 19: uir Domini). 29, 20 auaritia = Greg., Moral. 15, 19, 23. 32, 3 not. 51a uiscera misericordiae aus Luc. 1, 78. 32, 10 perpetua oft bei Benedikt, Reg. monach. prol. (fehlt im Index). 32, 23 (u. 33, 2; 56, 8) magnates ist biblisch: Iudith 5, 26; Eccli. (neunmal); im Index überflüssig. 35, 6 in vanum stammt aus Ps. 126, 1b. 35, 23 Ps. 119, 7. 35, 20 perpetuum . . . cruciatum vgl. Apoc. 20, 10. 35, 29 loetifera venena vgl. Greg., Dial. 23: pestifer potus. 36, 10 (u. 40, 27) asylum vielleicht Vita Walburgis ASS. Febr. III 558c: fiat ecclesia asile et portus. 35, 7 sub ruina = Erbsünde; bei Hieronymus z. B. Ep. 51 passim – fehlt im Index. 37, 21 Ioh. 14, 6. 37, 26 almitas fehlt im Index. 39, 6 cum velle semper posse vgl. Aug., De civ. Dei 5, 9, 127: in eius voluntate summa potestas est; oder Aug., Enchiridion 95, 22: Nihil velit quod non possit. 39, 22 cui omnia vivunt = Invitatorium im Totenoffiz (Corpus Antiphonalium Officii 1, 146a, ed. R. J. Hesbert S. 413. 40, 11 praesumptio = Benedictus, Reg. monach. 70, 1. 45, 6 senili fartus sapientia = Greg., Dial. 2, 1: ab ipso suae pueritiae tempore cor gerens senile; das Zitat aus den Florilegien bezieht sich auf Is. 11, 2. 46, 6–9 = Greg., Dial. 2, 11. 31. 29. 7. 47, 4 Col. 3, 14. 47, 7 eher Bened., Reg. mon. 43, 1 als wie angegeben 7, 60. 47, 12 ebd. 49, 4. 47, 22 Dial. 2 passim. 48, 2 1 Cor. 12, 31. 48, 22 rex regum aus der Liturgie bzw. Apoc. 17, 14; 19, 16; 1 Tim. 6, 15. 49, 10 Mich. 2, 13 eher als der Aratorzitat in den Florilegien. 49, 14 aus Mt. 25. 52, 1 Einteilung in neun Lektionen besagt bischöfliche, nicht klösterliche Liturgie. 52, 5 (u. 52, 16) Christi miles vgl. Bened., Reg. mon. pr. 3 u. a. 52, 7–9 Ps. 83, 8 ganz zitiert. 53, 1 pudicitia in diesem Sinne weder bei Tertullian noch bei Augustin, wohl nur Phrase. 53, 7 1 Cor. 9, 27 col. 2 Cor. 6, 5. 54, 1 continentia hospitum vgl. betr. der unerträglichen Gäste vielleicht Bened., Reg. mon. 53. 55, 21 gladius materialis vgl. Greg., Moral. 19, 30, 36. 56, 7, 8 imperator aeternus fehlt im Index. 59, 20 Hebr. 4, 15. 61, 23 Greg., Dial. 2, 32. 62, 25 Act. 4, 32. 63, 5 Bened., Reg. mon. 64, 13. 63, 8 Greg., Dial. 2, 32: haec nostra non sunt sed sanctorum apostolorum. 64, 23 Der risus in articulo mortis ist konkret aufzufassen, wohl Topos der letzten Worte sterbender Wüstenväter z. B. Hilarion. 69, 8 Ps. 54, 23 in der Version der Liturgie: Antiphonale Missarum Sextuplex ed. R. J. Hesbert 38. 48a. 175 S. 50. 62. 175. 69, 24 prosperitas – adversitas ist Topos aus Gregor, letztlich Cicero, De clementia 2, 5, 4–5. 71, 3 Dum medium gemäß dem Introitus des Sonntags in der Weihnachtsoktav (Antiph. Miss. Sext. 17 S. 22). 72, 21 Septenarius vgl. Greg., Hom. in euang. 33, 1 und Beda, In Luc. 3, 272. (fehlt im Index). 74, 12 1 Tim. 4, 3, 4. 74, 19 tempore gratiae = Isidor, Etym. 6, 17, 16. (fehlt im Index).

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*

Ernst Werner: Zwischen Canossa und Worms. Staat und Kirche 1077 bis 1122. Berlin (Akademie-Verlag) 1973. VIII, 203 S., geb. MDN 9,80.

Wie Titel und Untertitel andeuten, will der Vf. jenen Abschnitt der Geschichte darstellen, den man „gewöhnlich mit dem Begriff des Investiturstreites umschreibt“. Zugleich soll damit allerdings mehr als eine Epoche der Kirchengeschichte erfaßt werden, denn „letztlich handelte es sich um den Übergang der europäischen Staaten vom Früh- zum Hochfeudalismus“ (S. VII). Entgegen dieser anspruchsvollen Ankündigung wird dann im wesentlichen bloß deutsche Geschichte geboten, vermehrt um Seitenblicke auf Italien und den ersten Kreuzzug. Westeuropa kommt dagegen kaum zur Sprache. Höchst bezeichnend wird Wilhelm der Eroberer, unstreitig der bedeutendste Herrscher in der zweiten Hälfte des 11. Jhs., lediglich dreimal ganz kurz und beiläufig erwähnt. Seiner umfassenden Fragestellung glaubt Vf. wohl da-

durch gerecht zu werden, daß er in einigen Abschnitten die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich (und Italien) beschreibt und bei der Schilderung der Ereignisse auf die Klassengegensätze abhebt. Die „herrschende Klasse“ wird fortwährend durch den „breiten Strom volkstümlicher Opposition gegen die feudale Kirche“ „in Atem gehalten“ (S. 149), und das Ergebnis des Investiturstreits ist denn auch, daß „der deutsche Feudalstaat Anschluß an die progressive Entwicklung in Frankreich, England und Spanien fand“ (S. 181). Das Fortschrittliche siegt immer, und deshalb wird der Sturz Heinrichs IV. nicht etwa, wie man nach des Vf.s vorausgehenden Ausführungen eigentlich annehmen müßte, aus des Kaisers Hinwendung zu Bürgern und Ministerialen erklärt – dafür wird er im Gegenteil gelobt –, sondern „verhängnisvoll erwies sich“ seine „antiquierte Herrscherideologie“, nämlich „sein Festhalten an kaiserlichen Prärogativen gegenüber dem Reformpapsttum sowie an Ansprüchen über italienische Bistümer“ (S. 135). Die radikalen Forderungen des Reformpapsttums werden recht simpel und höchst unmarxistisch auf den reinen Machttrieb der Hierokraten zurückgeführt. Denn daß es Gregor VII. nicht um „die Reinheit des Christentums“ gegangen sei, das zeigten ja seine Briefe, die „eine ganz andere Sprache sprechen“ (S. 62). Andererseits werden Äußerungen von Volkswut und ähnliche Massenaktionen, von denen die Quellen gelegentlich berichten, maßlos aufgebauscht und zum beherrschenden Charakteristikum der Zeit gemacht. Nun wäre es an sich sehr interessant, wenn die Geschichte Heinrichs IV. und Heinrichs V. einmal von den gesellschaftlichen Verhältnissen her geschrieben würde. Doch wer das versuchte, müßte mehr Scharfsinn und mehr Gelehrsamkeit mitbringen als der Vf. des vorliegenden Taschenbuchs (das auf Anmerkungen verzichtet). Es strotzt nämlich von haarsträubenden Fehlern und unbeweisbaren Behauptungen. Um nur wenig zu nennen: Herzogtum (statt Fürstentum) Benevent (S. 4); das Amarcusiuszitat (III 290 ff.) auf S. 20 ist falsch übersetzt; die Rodungssiedler des Bischofs Udo von Hildesheim sollen „keinem Meier, sondern einem Vogt unterstanden haben“ (S. 27) – die Urkunde nennt sowohl einen *advocatus* als auch einen *villicus episcopi* (Böhmer, Acta imp. sel. S. 816 f.); in Thüringen lebte in der zweiten Hälfte des 11. Jhs. „eine slawische Bevölkerung, die den deutschen Bauern ebenbürtig war“ (S. 37); hinter dem Kölner Aufstand von 1074 standen „die Adelsfamilien, deren Söhne der fetten Pfründen verlustig gegangen waren“ (S. 50) usw. usf. Das Ganze ist zudem in einem fürchterlichen Deutsch geschrieben und liest sich streckenweise wie ein historischer Schauroman. Vf. hat in früheren Jahren nicht uninteressante Forschungen vorgelegt. Sein neues Buch, von marxistischer Subtilität wie von sorgsamer Quelleninterpretation gleich weit entfernt, ist schlechterdings indiskutabel.

Göttingen

Hartmut Hoffmann

Gunther Franz: Huberinus-Rhegius-Holbein. Bibliographische und druckgeschichtliche Untersuchung der verbreitetsten Trost- und Erbauungsschriften des 16. Jahrhunderts (= Bibliotheca Humanistica & Reformatorica VII). Nieuwkoop (de Graaf) 1973. VIII, 313 S., 39 Abb., geb. Hfl. 95,-.

Im Zentrum dieser Untersuchung stehen zwei Erbauungsschriften: Caspar Huberinus, „Wie man den sterbenden trösten und im zusprechen solle“ (1529), auch verbreitet unter dem Titel „Tröstung aus göttlicher Schrift . . .“, und Urbanus Rhegius, „Seelenärztney für die gesunden und kranken zu disen gefährlichen zeyten“ (1531). Huberinus (1500–1553) war von 1535–1544 lutherischer Pfarrer in Augsburg und seit 1544 Stiftsprediger im hohenlohischen Ohringen, wo er 1546 die Reformation einführte. Seine Tätigkeit als Interimsgeistlicher in Augsburg 1551/52 hat seinem Ruf schwer geschadet. Außer seiner Trostschrift hat der heute relativ unbekannt Huberinus noch ca. zwanzig weitere Schriften veröffentlicht, die auch eine erstaunlich große Verbreitung erfahren haben, wie die von Franz erstellte Bibliographie (S. 147–208) zeigt. Bekanntter als Huberinus ist Urbanus Rhegius (1489–1541), seit 1520 Prediger in Augsburg, 1530 Reformator in Braunschweig-Lüneburg.

Die beiden Trostschriften von Huberinus und Rhegius sind in dem Band abge-